

Nr. 1/76

**Zum Abschied
eine Rose**

Jugend im Sog
neuer Heilslehren
Seite 8

**Mädchen als
Medizin Männer**

S & W zeigt Wege
zu attraktiven
Frauenberufen
Seite 15

**Samstags
geschlossen**

Das Für und Wider
der 5-Tage-Woche
Seite 5

schule & wir

berät Eltern in Bayern



schule & wir

berät Eltern in Bayern

Februar
76
Nr. 1

IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerisches
Staatsministerium für
Unterricht und Kultus

Redaktion:
Dr. Friedrich Arnold
(verantw.)
8 München 2, Salvatorstr. 2
Hans-Dieter Goldner
Friedrich Kremer
Peter Maicher
Dr. Christof Stiebler

Layout: P. J. Wilhelm

Druck: F. Bruckmann KG,
München

Zeichnungen:
Otto Baer (S. 14);
Ulrich Lichtard (S. 5, 6, 7);
Michael Schreiber
(S. 2, 18, 19);
Renate Schwarz (S. 21);
Studio Sign (S. 2, 22, 23);
Rainer Thiele (S. 24);
Joachim Widmann (S. 3).

Fotos:
Bundesanstalt für Arbeit
(S. 2, 14, 15, 16);
Keystone (S. 2, 9, 10, 11);
Kai Mahrholz (Titel);
Alexander Schuhmacher
(S. 17);
Tellux-Film (S. 12).



Diese Zeitschrift
erscheint alle zwei
Monate.

Schulkinder in Bay-
ern bringen ihren
Eltern S & W kosten-
los mit nach Hause.
Fragen Sie bei der
Schulleitung nach,
wenn S & W länger
als zwei Monate aus-
bleibt.

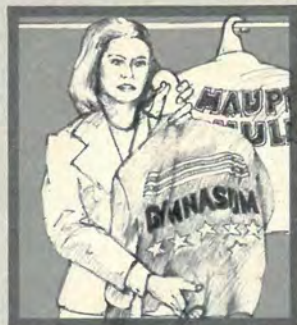
Im Zweifelsfalle
wenden Sie sich an
SCHULE & WIR,
Salvatorstraße 2,
8000 München 2,
Tel. (0 89) 21 86 / 3 07
oder 4 31.



**Junge Menschen opfern
ihr Glück und Geld für neue
Propheten.** Seite 8



**In Labor, Arztpraxis und
Apotheke: Junge Mädchen
stehen ihren Mann.** Seite 15



**Das große Maßnahmen –
Bayerns Übertrittsverfahren
hilft Eltern, die richtige
Schule zu finden.** Seite 18



**Mathe macht Mühe, liegt
manchen schwer im Magen.
S & W sagt, wie man klaren
Kopf behält.** Seite 22

Wie die Alten sungen...

Eltern sehen ihre Kinder
gern als Nachfolger.
Auch in der
Ausbildung. 3

Streß oder Segen?

Das Pro und Contra um
die 5-Tage-Woche
in der Schule 4

Messias-Manager machen mobil

Jugend sucht Ideale.
Doch Vorsicht: Manche
„Heilslehre“ hält nicht,
was sie verspricht. 8

Rat und Auskunft

Leser fragen –
S & W antwortet 14

Acht Medizin-Berufe für Mädchen

Wie wird man Helferin
oder Assistentin in
Labor, Praxis und
Apotheke? 15

Maßnahmen mit Methode

Das bayerische Über-
trittsverfahren hat
seine Probezeit
bestanden 18

Probleme und Paragrafen

Aktuelle Rechtsfragen
aus dem Schulleben 21

Lehrgang im Lernen

Teil VI der Serie
„Kopfarbeit am
Küchentisch“ 22

Saure Wochen – frohe Feste

Der Ferienkalender von
März bis Juli 1976 24



WIE D

Kinder steigen in die
Fußstapfen der Eltern.
Das war schon immer so.
Der Sohn eines Müllers
wurde auch Müller, der
Bauernbub übernahm den
Hof vom Vater, wie schon
der Großvater vom Urgroß-
vater.

Noch heute sehen Eltern
ihre Kinder gern in ihrer
Nähe. Nicht nur räumlich,
sondern auch geistig: als
die Nachfolger in Schul-

WIE DIE ALTEN SINGEN

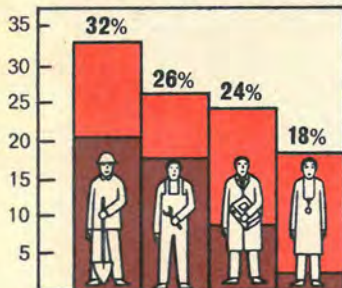
Fortsetzung von Seite 3

das nicht sehen, ihre Kinder falsch einschätzen, beschwören Katastrophen herauf. Quält sich nicht manches Akademikerkind durch das Gymnasium, obwohl es auf einer der vielen anderen Schullaufbahnen mehr Freude und Erfolg hätte? Immer wieder führen Ehrgeiz, falsch verstandene Familientradition, blind gesteckte Berufsziele zur Fehleinschätzung der Kinder und damit zu Überforderung und Schulstreß. Genauso schlecht ist es, wenn Eltern die Fähigkeiten ihrer Kinder unterschätzen oder nicht sehen wollen.

Erwarten die einen von ihren Kindern zu viel, so trauen häufig Eltern aus einfachen Bevölkerungsschichten ihren Kindern zu wenig zu. Wenn in den Gymnasien nicht so viele Arbeiterkinder zu finden

PRIMUS-PROFIL

Im Klassenzimmer zählt die Leistung der Schüler, nicht der Geldbeutel der Väter.

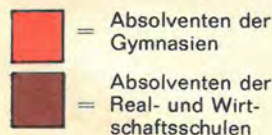


32 von hundert Spitzenabsolventen an Bayerns Realschulen oder Gymnasien stammen aus einfachen Verhältnissen. Ihre Eltern sind Arbeiter, Rentner, kleine Beamte.

26 v. H. Abschluß-Besten haben Landwirte, Handwerker, Einzelhändler als Eltern.

24 v. H. sind Kinder mittlerer und gehobener Beamter oder vergleichbarer Angestellter.

18 v. H. haben Akademiker, leitende Angestellte oder Unternehmer zum Vater.



sind, wie es dem Arbeiteranteil in der Gesamtbevölkerung entspricht, dann liegt das nicht zuletzt an der Einstellung der Eltern. Denn der Wunsch, Kinder auf das Gymnasium zu schicken, ist nicht überall gleich stark ausgeprägt. Das beweisen ganz klar die in der Tabelle auf Seite 3 veröffentlichten Zahlen.

Das Vorurteil, daß Kinder einfacher Leute in unserem Bildungswesen keine Chance hätten, wird durch Tatsachen widerlegt. Eine S & W-Untersuchung zeigt: Nicht nur an den Real- und Wirtschaftsschulen, sondern auch an den Gymnasien sind Kinder sogenannter kleiner Leute und aus dem Mittelstand besonders erfolgreich. Sie stellen den Löwenanteil der besten Absolventen. Den Beweis liefert das von S & W ermittelte „Primus-Profil“ des letzten Schuljahres (siehe Schaubild). Es widerlegt das Gerede, daß Schulerfolg und gute Noten vom Einkommen der Eltern abhängen.

Und noch etwas kam bei dieser Erhebung an den Tag: Unter den Spitzenabsolventen sind viel mehr Mädchen, als es so mancher Kritiker wahrhaben möchte. Und immer wieder melden die Schulen: Der Primus kommt aus einer kinderreichen Familie, hat den Vater verloren, war lange Zeit krank, ist körperbehindert oder ein typischer Spätzünder.

Dem Tüchtigen gehört die Welt. Gerade auch die Welt der Schule. Nicht Beziehungen, nicht Geld, nicht der Beruf des Vaters ebnen die Bahn. Die Grundlage des Schulerfolgs ist die Eignung für den gewählten Bildungsweg. Dazu kommen mühsame Tugenden wie Ausdauer, Wille, Fleiß – kurz: die Leistung. Wer sie verteuft, ist aufgefordert, ein anderes Instrument zu nennen, das ebenso gerecht und ebenso demokratisch die Chancen im Leben verteilt.

S & W zu einem heißen Thema

Am auf Auto

Er ist ein guter Bekannter. An fast allen Volksschulen, der Mehrzahl unserer Realschulen und 156 bayerischen Gymnasien gibt es den schulfreien Samstag. Und zwar jede Woche. Dennoch herrscht er nicht unangefochten, verbreitet er nicht nur Freude. Die Kritiker geben ihm Mitschuld am Schulstreß, seine Freunde preisen den Freizeitwert. S & W prüft das Für und Wider. Damit die Diskussion sachlich bleibt.

Samstag den sitz ODER AUF DIE SCHULBANK



Sechs Meinungen zur 5-Tage- Woche:

„Die Einführung der 5-Tage-Woche wird die Zahl der kranken Kinder erhöhen und damit auch die Zahl der Schulsver-sager.“
(Verband der Kinder-ärzte Deutschlands)

„Eltern, Lehrer und Schüler möchten die 5-Tage-Woche in den allermeisten Fällen nicht mehr missen.“
(Ein Lehrerverband)

„Die Zeit für häus-liche Arbeiten ist emp-findlich verkürzt.“
(Der Chef eines Gym-nasiums)

„Für ausreichend begabte Schüler bietet die 5-Tage-Woche keine unzumutbaren Belastungen.“
(Ein Ministerialbeauf-tragter im Regierungs-bezirk Niederbayern)

„Bei einer 1974 durch-geführten Abstimmung sprach sich die über-wältigende Mehrheit ge-gen die obligatorische 5-Tage-Woche aus, wobei immer die Mehr-heit der Ablehnenden auf dem Lande zu fin-den war.“
(Ein Elternverband)

„Ein Überblick über die Abstimmungsergeb-nisse ergibt, daß eine große Mehrheit der Elternbeiräte für die Ein-führung der 5-Tage-Woche war, während die Abstimmungen in den Lehrerkonferen-zen häufig nur gering-fügige Mehrheiten erga-ben.“
(Ein Regierungsschul-direktor aus Nieder-bayern)

Freitag ist Feierabend. Mittags um zwei macht Sekretärin Sabine ihr Büro dicht. Zwei Stunden später schließt Bankkassier Huber seinen Schalter. Kfz-Lehrling Karl ist längst mit seinem Moped auf dem Heimweg. Das große Heer der Berufs-tätigen marschiert ins Wochenende: zwei Tage Freizeit für Heim und Hobby, für die Familie und zum Faulen-zen.

Der freie Samstag ist heute für die meisten Arbeitnehmer selbstverständ-lich. Die Schulen ziehen nach: 86% aller Volksschulen haben die 5-Tage-Woche, über die Hälfte der Realschu-

len und jedes dritte Gymnasium in Bayern bleiben am Samstag zu.

Die Entscheidung „samstags frei“ wird nicht in Amtsstuben getroffen. Sie bleibt den Beteiligten selbst überlas-sen: Elternbeirat, Lehrer und Klassen-sprecher stimmen darüber ab. Wenn in jeder dieser Gruppen zwei Drittel dafür sind, wird der Schulsamstag ab-geschafft. Aber ohne Information kei-ne Entscheidung. Der Schulleiter muß aufzeigen, wie sich Stundenpläne, Pau-senregelung und Schulbuszeiten mit der 5-Tage-Woche ändern. Es ist wich-tig zu wissen: Wie oft und wie lange

Bitte umblättern



140%

120%

100%

80%

60%

40%

20%



**Topfit von 8—11:
Das Leistungshoch am Vormittag
sorgt für Lernschwung.**

Fortsetzung von Seite 5

haben die Kinder dabei am Nachmittag Unterricht? Wie wird die Mittagspause geregelt? Wann kommen die Fahrschüler heim?

Denn die 5-Tage-Woche in der Schule hat ihren Preis. Die Samstag-Stunden können ja nicht einfach unter den Tisch fallen. Sie müssen an den verbleibenden Schultagen zusätzlich verkraftet werden. Das geht nicht ohne Gedränge im Stundenplan und wirft Schatten in das Schülerleben: Mehr Unterricht in den 6. Stunden und auch am Nachmittag. Die Grundschüler kommen dabei noch gut weg. Ihre maximal 25 Pflichtstunden lassen sich auf fünf Tage zu je fünf Stunden verteilen. Aber Gymnasiasten der Klassen 11 und 12 haben 34, Realschüler in einigen Fächergruppen gar 35 Wochenstunden. Sie kommen um den Nachmittagsunterricht nicht herum – manchmal bis zu dreimal pro Woche. Die Folge: doppelter Schulweg an diesen Tagen, unregelmäßige Mahlzeiten, weniger Zeit für Hausaufgaben.

Der freie Samstag frißt die Freizeit anderer Tage. Darum halten ihn Ärzte für mitschuldig in Sachen Schulstreß: „Wenn die bisherigen Wochenstunden statt auf sechs auf fünf Tage verteilt werden müssen, warnen wir im Interesse der Kinder. Auf diese Weise werden sie schon in der Schule gezwungen, im Dauerstreß zu leben“, sagt Dr. Herpertz vom Berufsverband der Kinderärzte Deutschlands. Medizin-Professor Maneke aus Hannover: „Der notwendige Ausgleich von Schulbeanspruchung und Erholung liegt nicht in einer vermehrten Arbeit unter der Woche bei verlängertem freien Wochenende, sondern einzig in einer gleichmäßigen Verteilung von Übung

und Schonung an jedem Wochentag.“

Auch Schulleute und Eltern sind über den freien Samstag nicht immer erfreut. Lehrer können ein Lied davon singen, wie beim Nachmittagsunterricht Stundenplan und natürliche Leistungskurve der Schüler auseinanderklaffen. Das zeigt die Grafik auf dieser Doppelseite: Schon ab elf Uhr bauen die Schüler rapide ab. Besonders die 6. Stunde am Vormittag ist davon betroffen. Die Leistungskurve sinkt bis zum Tiefpunkt um 15 Uhr und klettert erst anschließend wieder höher.

Von 12 bis 16 Uhr herrscht also biologische Flaute. Wenn der Körper Pause macht, geht nicht viel in die Köpfe. Ein Schulleiter: „Fast alle Lehrer klagen über einen starken Leistungsverfall in den letzten Unterrichtsstunden. Die Schüler machen von 11 bis 13 Uhr einen müden Eindruck und beteiligen sich nur mäßig am Unterricht.“ Aber auch am Nachmittag läßt ihre Leistungskurve nichts Besseres erwarten.

Eine S & W-Umfrage bei Pädagogen und Schulbehörden, bei Lehrern, Elternverbänden und Ärzten brachte noch andere Bedenken zur 5-Tage-Woche an den Tag. Vor- und nachmittags zur Schule, das bedeutet zweimal Gefahr auf dem Schulweg. Auswärtige Schüler kommen oft erst gegen 18 Uhr heim. Ihre Mittagspause verbringen sie bei Butterbrot und Cola, manchmal in der Discothek oder einer verräucherten Wirtschaft. Der Nachmittagsunterricht nimmt nicht nur

Kinder sind keine Leistungshoch wechseln wie Ebbe biologische Uhr regelt des Menschen



**Von 1—3 ist Sendepause.
Das Leistungstief am Mittag
macht muntere Schüler matt.**

Zeit und Kraft für Hausaufgaben. Er hält Schüler ab vom Wahlunterricht, vom Schulchor, Schulorchester und von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften. Darum berichten Lehrer: 5-Tage-Woche bedeutet auch Einbuße an Muße. Andere beklagen die Freitags-Flaute und die Montags-Müdigkeit. Am Freitag sind nämlich die Schüler oft nur mehr mit halbem Ohr im Unterricht dabei. Für sie ist die Schulwoche schon gelaufen, im Geist sind sie längst bei Bade- oder Party-Freuden. Am Montag muß sich so manches Kind vom Wochenendprogramm erholen und ruht sich in der Schulbank erst mal aus.

Natürlich könnte man am freien Samstag in Ruhe Hausaufgaben machen, Vokabeln gründlich wiederholen, gemütlich an den Aufsatz herangehen. Aber das bleibt oft Theorie, die Schülerpraxis sieht auch anders aus. Ein Lehrer berichtet: „Der Samstag hat sich als Freizeit eingebürgert.

bringt



Automaten. und Leistungstief und Flut. Eine den Tagesrhythmus



(an manchen Schulen sind das bis zu 80%) brauchen am freien Samstag nicht um sechs Uhr aufzustehen, wie an den anderen Werktagen. Das unterstreicht ein Oberstudiendirektor aus Niederbayern: „Von vielen Fahrschüler-Eltern wird die 5-Tage-Woche besonders geschätzt.“

Auch unter den Ärzten gibt es Befürworter. Professor Gerd Biermann aus Brühl zum Beispiel sieht in der 5-Tage-Woche „eine Möglichkeit, das nicht einfache Dasein des Schulkindes erträglicher zu gestalten.“ Die Frage, ob die 5-Tage-Woche Schulstreß erzeugt, verneint er. Dabei beruft er sich auf die gerade in Bayern gemachten Erfahrungen und sagt: „Steigende Schulangst und Schulunwilligkeit unserer Kinder sind überwiegend in Problemen des Elternhauses begründet.“

Streß oder Segen – die 5-Tage-Woche ist das, was man aus ihr macht. Wenn sie bringen soll, was sich die Beteiligten von ihr versprechen, dann dürfen die vorgeschriebenen Belastungsgrenzen nicht überschritten werden. Das zulässige Stundenpensum der Schüler bei der 5-Tage-Woche ist genau geregelt:

Die Klassen 1 und 2 der Grundschule dürfen an Vormittagen höchstens 5 Stunden Unterricht haben, am Nachmittag zwei. Sind die beiden Nachmittagsstunden mit Spiel und Sport ausgefüllt, kann noch eine 3. Unterrichtsstunde dazukommen.

Für die Klassen 3 und 4 der Grundschule gilt die gleiche Regelung. Nur dort, wo dies aus Gründen des Schülertransports erforderlich ist, darf zweimal in der Woche auch eine 6. Stunde sein. Aber nur in den Fächern Musik, Kunsterziehung, Handarbeit, Hauswirtschaft, Werken und Sport.

Für die Klassen 5 und 6 aller Schultypen gilt: vormittags

höchstens 6 Unterrichtsstunden, nachmittags höchstens 2. Sind die beiden Nachmittagsstunden mit Spiel und Sport ausgefüllt, kann noch eine 3. Unterrichtsstunde dazukommen.

Die Klassen 7 bis 13 dürfen am Vormittag höchstens 6, am Nachmittag höchstens 3 Stunden Unterricht haben. Wenn nachmittags 2 Stunden Spiel und Sport stattfinden, können 2 Stunden aus anderen Fächern dazukommen.

Für alle Schüler gilt: Die Mittagspause soll 90, muß aber mindestens 60 Minuten dauern. Die Schulen bzw. die Gemeinden müssen während der Wartezeiten für einen Aufenthaltsraum und für Aufsicht sorgen. Und schließlich: An Tagen mit Nachmittags-Unterricht müssen die Hausaufgaben reduziert werden. Sie entfallen ganz, wenn die Nachmittagsstunden die oben genannten Höchstwerte erreichen. ●

Das Zwischenhoch von 4–7 frischen Wind für Kopfarbeiter.

Unsere Schüler sind kaum mehr zu bewegen, über das verlängerte Wochenende für die Schule zu arbeiten.“

Alles in allem: Die 5-Tage-Woche wirft Schatten auf das Schülerleben. Ein Schulrat in Schwaben: „Ich teile die Meinung der Ärzte, daß unsere Schüler bei gleichem Stoffpensum und geballter Unterrichtszeit physisch überfordert werden müssen, daß in Lesen, Rechtschreiben und Rechnen nicht mehr die Erfolge erzielt werden, wie dies noch vor 10 bis 15 Jahren der Fall war.“ Es gibt noch immer viele Schulen, die den freien Samstag nicht einführen, zumal ohnehin seit 1971 zwei Samstage im Monat schulfrei sind (siehe S & W-Ferienkalender auf Seite 24).

Auf der anderen Seite gibt es aber kaum Schulen, die ihre einmal getroffene Entscheidung für die 5-Tage-Woche wieder rückgängig gemacht haben. Das wäre möglich, wenn es entweder der Elternbeirat, die Lehrer oder die Klassensprecher mit Mehrheit wünschen. Der freie Samstag gewinnt im Gegenteil immer mehr Freunde. Zunehmend bestimmt die 5-Tage-Woche der Eltern auch den Lebensrhythmus der Kinder, denn zweifellos hat sie Vorteile: Sie bringt vor allem mehr Möglichkeiten fürs Miteinander, für gemeinsame Ausflüge, gemeinsame Gespräche, Zeit für einander. Und außerdem ist sie billiger; denn der Schulbus bleibt in der Garage, die Schulheizung wird abgedreht. Und besonders wichtig ist: Die Fahrschüler



Ab 8 Uhr geht's bergab. 11 Uhr: Der Sandmann löscht die Lichter aus.

140%

120%

100%

80%

60%

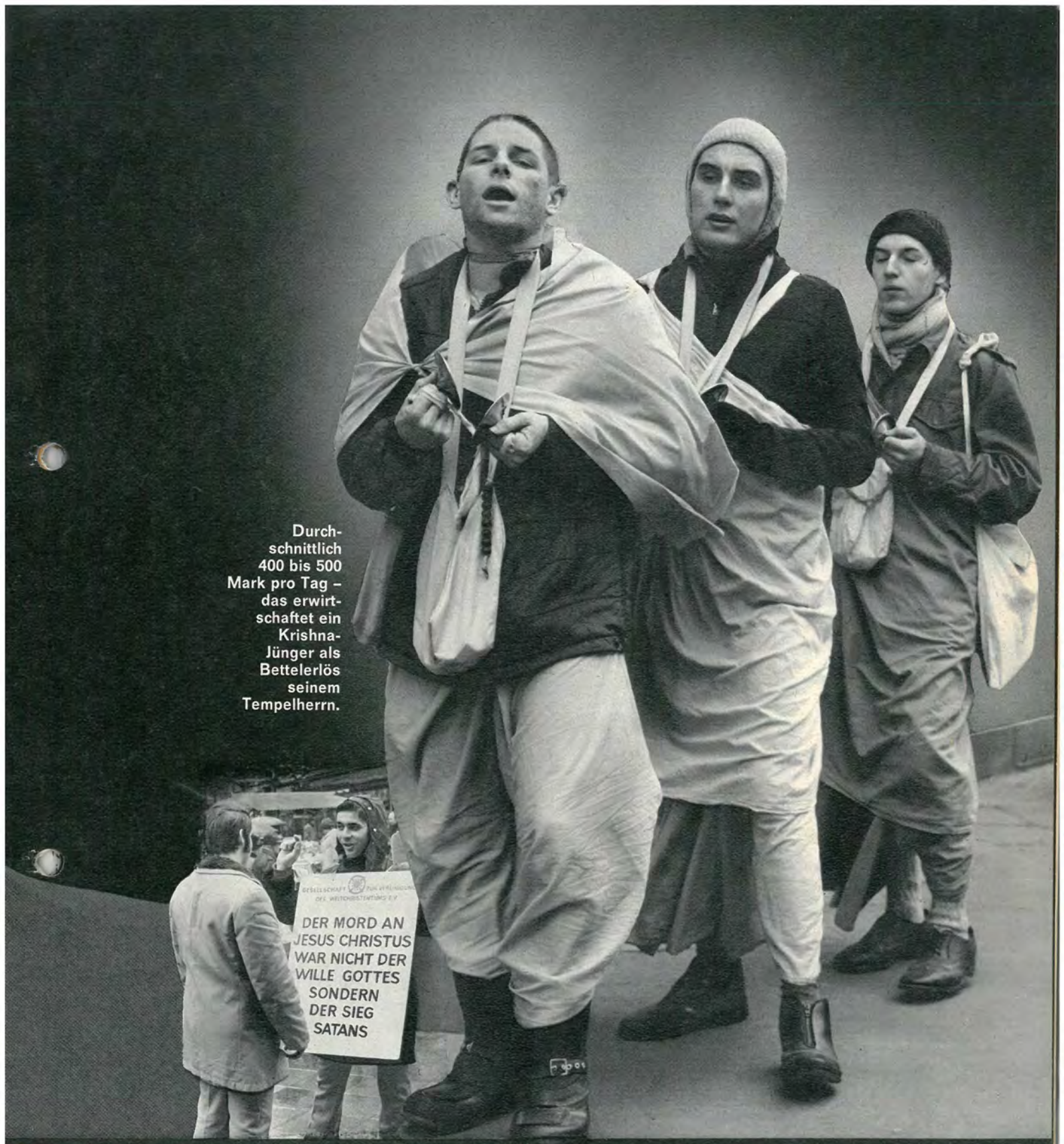
40%

20%

„Gott enthüllte mir
die Wahrheit, ich sprach
mit Jesus“, verkündete
San Myung Mun aus Korea
vor 25 000 Zuhörern
in New York. Als
Sieger über den Satan, als
„reiner und vollkommener
Sohn Gottes“ verehrt, wirbt
er unter diesem Zeichen auch
bei uns Jugendliche für seine
weltweite „Vereinigungs“-
Bewegung.



MESSIAS— MANAGER MACHEN MOBIL



Durchschnittlich
400 bis 500
Mark pro Tag –
das erwirtschaftet ein
Krishna-Jünger als
Bettelerlös
seinem
Tempelherrn.



GESELLSCHAFT FÜR VERLEUGERUNG
DES WEICHGEISTIGKEITS
DER MORD AN
JESUS CHRISTUS
WAR NICHT DER
WILLE GOTTES
SONDERN
DER SIEG
SATANS

FOLGT AUF DIE DROGENWELLE JETZT DER SEKTENWAHN?

Jugend fragt nach Gott, will Ideale – mehr als Erwachsene ahnen. Jugend sucht Wege in eine bessere Welt. Dieser Idealismus bringt sie aber auch in Gefahr. Heilslehrer bieten ihr auf der Straße „Offenbarungen“ an – Manager im Hintergrund machen mit Idealisten Geschäfte.

Bitte umblättern ►

ZUM ABSCHIED EINE ROSE

Einmal München und zurück. Eine kurze Reise. Bald ist Michael wieder zu Hause in seinem kleinen schwäbischen Dorf. Aber der Mutter kommt er verändert vor.

Der junge Gymnasiast überreicht ihr eine Rose, lädt die Mutter ins Café ein.

Michaels Mutter ist gerührt über ihren wohlgezogenen Sohn. Aber am nächsten Morgen findet sie sein Zimmer leer. Ein Abschiedsbrief liegt auf dem Tisch: »Ich habe mich nun für den Weg zur »Familie« entschieden. Bitte glaubt nicht, daß ich Euch etwas Böses antun will. Bitte versucht nicht, nach mir zu suchen«.

Da begreift die Mutter, daß die Rose ein Abschiedsgeschenk war. Sechs Wochen vor der »Mittleren Reife« hat sich ihr Sohn einer neuen Jugendsekte angeschlossen, lebt von jetzt an in einer Gruppe junger Leute, die als ihr »wahres Elternpaar« einen geschiedenen Koreaner namens Mun und seine zweite Frau verehren.

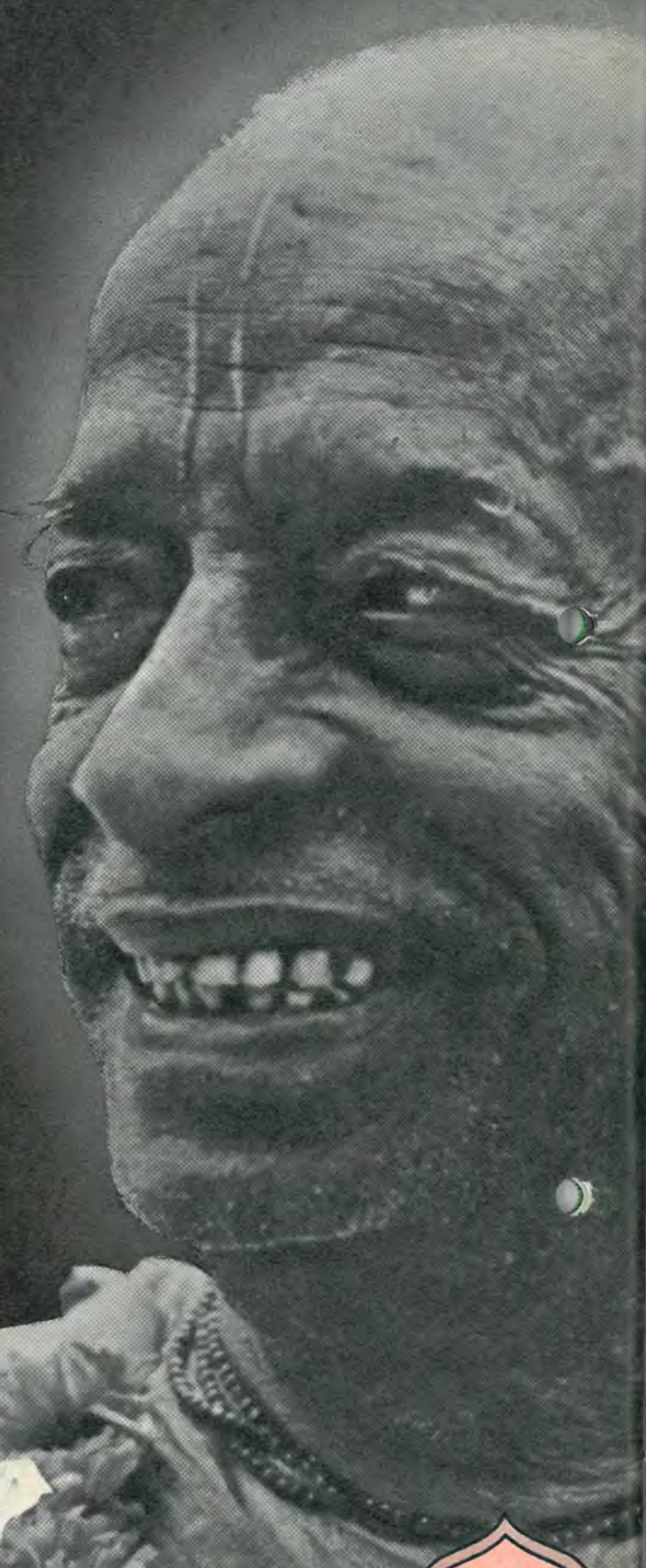
Messias Nummer zwei

Mun-Missionare hatten Michael erzählt vom wahren Weg Gottes in der heutigen Zeit, vom zweiten Messias aus Korea und den »Göttlichen Prinzipien«, einer neuen Bibel. Dafür will Michael jetzt missionieren, darum brach er alle Brücken hinter sich ab. Weder die Briefe seiner Eltern, noch die Tränen seiner Freundin, nicht einmal ein Bittbrief der Schule ändern diesen Entschluß.

Ein Einzelfall? Leider nein. Hunderte von Eltern erleben solche Katastrophen. Denn eine Woge neuer Heilslehren überschwemmt unsere Jugend. Nicht nur in Bayern, nicht nur in der Bundesrepublik, sondern weltweit. Fernöstliche oder amerikanische Religions-Importware sucht und findet Gefolgschaft. Schüler,

Studenten, Lehrlinge folgen dem Koreaner Mun, halten ihn für den »Herrn der Schöpfung«, der persönlich mit Jesus und Johannes dem Täufer sprach. Sie schließen sich im indischen Bettelgewand der Krishna-Sekte an. Sie beten zu einem 17-jährigen »Herrn des Universums«, einem Indianer mit Rolls Royce und Privatjet. Sie bereiten als

Geistiges Oberhaupt der Krishna-Sekte, »Seine Göttliche Gnade«, ist dieser 80jährige Guru. Mit einigen seiner Manager beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft Frankfurt: Verdacht auf fortgesetzten Betrug, Verstoß gegen das Sammelgesetz, Kindsentziehung, Vergehen gegen das Waffengesetz.



Im Zeichen der Krishna-Sekte ziehen auch deutsche Jungen und Mädchen bettelnd durch das Land.

»Kinder Gottes« mit dem selbsternannten »Endzeitpropheten« Moses David eine himmlische Revolution vor. Da ist z. B. der hochbegabte Musikstudent Rainer K. Er schließt sich einem »Guru« an, verläßt kurz vor dem Examen die Hochschule, um ganz seiner Sekte zu dienen. Da ist der junge Angestellte Dieter S., der aus dem

gleichen Grund seine gute Position und Karriere aufgibt. Da ist die junge Studentin Gisela M. aus wohlhabendem Haus. Nach dem Eintritt in die Sekte bricht sie ihr Studium ab, schenkt ihr ganzes Vermögen der Sekte. Abiturient Andreas A. hat ein gutes Reifezeugnis und die Zulassung zum Studium. In den Ferien wird er von Mun-Missio-

Verzückte Teenager streuen Blumen, als der 14jährige Chef der „Divine Light Mission“, Maharaj Ji, auf dem Londoner Flughafen eintrifft. Dieser „Herr des Universums“, inzwischen 17, besitzt Rolls Royce und Privatjet und verlangt von jedem Mitglied mindestens 10% des Einkommens.



naren auf der Straße angesprochen und »bekehrt«. Daraufhin eröffnet er den Eltern, für einen Missionar des neuen Messias sei das Studium nur unnützer und hemmender Ballast. Den Verzicht auf den Studienplatz feiert er als großen himmlischen Sieg: »Satan hat eine Schlappe erlitten«, schreibt er den entsetzten Eltern.

Mit solchen Geschichten, mit solch unglaublichen Schicksalen, mit Fällen, die manche fast an »Kidnapping« erinnern, ließen sich Bände füllen. In einem langen Brief an S & W erzählt ein Vater die Geschichte seines Sohnes. Richard, gerade 18, hat »Mittlere Reife« und die besten Zeugnisse als Goldschmiedelehrling. Zu Hause gibt es



Neue Religion oder Wirtschaftsunternehmen? Diese Organisation wuchs zu einem imposanten Firmenkonzern.

keine Probleme – bis zu jenem Tag, an dem er zu einem Bundeswehr-Test nach München muß. Er bummelt durch die Fußgängerzone, wird von einem netten jungen Mann angesprochen und hört viele schöne Worte: über Frieden, eine Welt der Harmonie, wahre Freiheit des Geistes, wahre Liebe der Menschen untereinander,

über einen Feldzug der Herzen. Man drückt ihm Broschüren in die Hand. Zwei Tage später verläßt er sein Elternhaus ohne Abschied. Die Eltern finden eine Spur: »Ich fuhr mit meiner Frau nach Regelsmühle bei Nürnberg, dem Trainingszentrum der Sekte«, berichtet der Vater. »Hier waren etwa 30

Bitte umblättern

GESCHÄFTE MIT IDEALISTEN

Jugendliche untergebracht. Ein Betreuer brachte meinen Sohn. Er war vollkommen verändert. Auf alle Bitten, mit nach Hause zu kommen, wieder zu seiner Lehrstelle zurückzukehren, hatte er nur ein Nein. Dann fing er an zu predigen: Gott habe ihn berufen, bei der wahren Religion mitzuwirken und diese in aller Welt zu verbreiten. Wir, seine Eltern, seien satanisch und ungläubig, aber spätestens in acht bis zehn Jahren wäre die Welt in der neuen Bewegung vereinigt.

Auch das Weinen meiner Frau rührte ihn nicht, obwohl Richard noch wenige Tage zuvor alles für seine Mutter getan hätte... Richard wurde bleich und zitterte am ganzen Körper. Ich hatte den Eindruck, daß er wie in Hypnose alle Befehle ausführte...

Der Brief endet mit einer Frage, die sich immer mehr Eltern stellen: »Ist es nicht ein Wahnsinn, daß heute Jugendliche vom Elternhaus, von Schule und Berufsausbildung weggerissen werden, ohne daß man etwas dagegen tun kann?«

Auf dem Weg in die schöne neue Welt der Sekten gibt es unzählige Tragödien, zerbrochene Familien, verpfuschte Laufbahnen, ruinierte Freundschaften, kaputte

Ehen. Das Leid ist größer als wir denken. Die Unwissenheit noch mehr. Dabei steht uns der Höhepunkt der Sekten-Welle erst noch bevor, sagen die Experten.

Die aktivste, unter Dutzenden von Namen über die ganze Welt verbreitete Jugendsekte heißt in Deutschland »Vereinigungs-kirche«. Ihr Oberhaupt ist der oben erwähnte Koreaner San Myung Mun, 56. Und so süß tönt sein Lockruf: Vereinigung aller Religionen, aller Wissenschaften, Vereinigung von Ost und West, von Kapitalismus und Kommunismus, Förderung des Friedens – notfalls durch »Blut für den Himmel«. Denn, so die Mun-Bibel: »Der 3. Weltkrieg... ist die letzte Maßnahme Gottes... durch die er die ideale Welt errichten will.« Diese Prinzipien hat Gott selbst enthüllt, denn – so Mun – »Ich sprach mit Jesus«.

Ganz anders die Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein e.V. Ihre kahlgeschorenen jungen Leute im indischen Bettelgewand mit Trommel, Schelle und Tamburin laden ein zu fern-östlichen Schriftlesungen, zum vegetarischen indischen Festmahl. Sie verheißten das »allglückselige Leben«. Dazu hilft ihr »großer Gesang der Befreiung«: »Hare Krishna, Hare Krishna, Krishna, Krishna, Krishna, Hare Hare, Hare Rama, Hare Rama, Rama, Rama, Hare Hare«. Jeder Krishna-Geweihte muß diesen Spruch täglich 1728 mal absingen. Für die Mitglieder der Divine Light Mission ist

der 17jährige Maharaj Ji der »Herr des Universums«. Dieser »Guru« (Heilslehrer) verspricht, zum »göttlichen Licht«, zum »reinen Bewußtsein« zu führen.

Unser sexy Gott

Die »Kinder Gottes«-Bewegung – 1969 in den USA von Moses David gegründet – will die verkommene Menschheit vor dem Untergang bewahren. Dabei helfen ihm auch Frau und Kinder – alle im Bischofsrang. »Unser Gott ist ein sexy Gott« sagt der Prophet Moses David und mischt seine Heilspärolen wie »totale Erlösung, universale Versöhnung, kosmische Wiedergutmachung« mit dem Versprechen auf viel »Liebe«.

Kult mit Kursen

Zu jenen Bewegungen, vor denen der Kreisjugendring München-Stadt in einem Flugblatt als »Gefahr für Jugendliche« warnt, zählt auch die Scientology-Kirche. Sie hat nach eigenen Angaben 50000 Mitglieder allein in der Bundesrepublik. Ihnen verheißt sie u. a. »die grundlegenden Wahrheiten in Bezug auf sich selbst«. Als Instrument für die Entwicklung des menschlichen Geistes verkauft sie ein ausgefeiltes Kurssystem, Bücher und Schriften.

Betäubende Mixturen

Wahrheit, Erleuchtung, Endzeit-Hoffnung, Erlösung – das klingt alles hoch und heilig. Betäubende Mixturen aus »göttlicher« Eingebung, östlicher Weisheit und selbsternannter Wissenschaft versprechen Glück für den einzelnen, ewigen Frieden und die Rettung der Welt.

Adressat und Zielgruppe ist die Jugend, wenn auch

nicht sie allein: Eine Jugend, die wie jede Jugend von Idealen träumt, die auf der Suche ist nach dem eigenen Ich, nach Leitbildern, Orientierung und Autorität, die leidenschaftlich dabei ist, wo immer es um die Verbesserung der Welt geht. Deshalb kommen die Versprechungen der Heilslehren gut an, machen gerade die Besten zu gläubigen Jüngern, zu missionierenden Fanatikern.

Eine raffinierte Werbung hat hier ihre Chance. Das beginnt bei der geschulten Freundlichkeit der Straßen-Missionare, geht über kostenlose Sekten-Seminare, Flugblattaktionen, Festivals mit Musikkapellen bis hin zur motorisierten Missionskolonne und zum Propheten-Einsatz per Omnibus.

Finden die jungen Leute, was ihnen versprochen wird, was sie suchen? Freundschaft, Wärme, den Aufschwung zum Höheren? Im Anfang ja – das beweisen viele Fälle. Aber einmal kommt die Stunde der Wahrheit. Wenn sie durch die Attrappen der Versprechungen dringt, beginnt das böse Erwachen: Mancher angebliche Gottesdiener entpuppte sich schon als geschäftstüchtiger Manager, der jugendliche Religiosität ausbeutete. Junge Leute erlebten statt der Freiheit den Fanatismus, statt Seelenheil den Sektendruck, eine Religion vermischt mit Radikalismus – und statt Barmherzigkeit Brutalität.

Die Erlebnisberichte ehemaliger Sektenmitglieder,

die S&W vorliegen, entlarven die Glückspärolen, zeigen Geschäftemacher im Hintergrund.

Bei manchen Sekten-Mitgliedern fällt der Groschen früh. Bei anderen gar nicht, so stark sind Suggestion, Indoktrination, der hypnotische Zwang asketischer Übungen wie Fasten und Schlaf-Entzug: »Vor 24 Uhr kamen wir nicht ins Bett und um 6 Uhr hieß es wieder aufstehen. Abends waren wir stets todmüde. Es hieß, man brauche in der »Familie« nicht so viel Schlaf, Gott gebe schon die Kraft... Wenn einer einnickte, wurde er aufgeweckt. Da war von Freiheit nichts mehr drin«.

„Willenlose Sklaven dieser Idee“

Krishnas Jünger werden oft schon um drei Uhr früh aus dem Schlaf gerissen. Staatsanwalt Schomberg sagte in Frankfurt zu S&W: »Sowohl die strapaziöse Lebensweise als auch der religiöse Leistungsdruck in der Krishna-Sekte brechen die Widerstandskraft. Stundenlanges »Chanten«, das ist ein bis zur Ekstase sich steigender rhythmischer Betgesang, betäubt das eigene Denken, lähmt den Willen. Das kann bis zur Wesens- und Bewußtseinsveränderung führen«.

Und in der Tat, das wird immer wieder beobachtet. Eine Elternstimme: »Es war keine Unterhaltung möglich, Heidis Augen hatten einen sonder-



Auf diesem Bild sieht man nicht, was das Stuttgarter Landgericht erkannte: Die Straßenwerbung der Scientologen bringe Passanten in eine »psychologische Zwangslage«, sei »sittenwidrig und unzulässig«.



Zeichen der Scientology-Kirche



Das Abzeichen der »Kinder Gottes« ist ein Joch – Symbol der Demut. Der Lockruf heißt »Liebe«. Aber die folgenden Worte des amerikanischen Sektengründers und Endzeitpropheten Moses David lesen sich anders: »Ihr, meine Eltern, seid die größten Rebellen gegen Gott... Zum Teufel mit Eurem teuflischen System.«



baren Ausdruck. Und einer, der sich von der Sekte lösen konnte: »Wenn man erst einmal drin hängt und will raus, dann hindert einen ein unheimlicher Zwang.« Ein ehemaliger Mun-Jünger: »Der geistige Umwandlungsprozeß ist bereits nach ein paar Monaten so stark, daß man sich nur noch in der Sekte wohlfühlt. Es darf keinerlei Kritik geben. Ein kritisches Denken wird dadurch im Laufe der Zeit ausgeschaltet. Man wird zum willenlosen Sklaven dieser Idee.«

Denken verboten?

Der große Guru M.J. hält wenig vom Verstand (Mind): »Der Mind versucht, es dir schwer zu machen. Aber wenn der Mind weg ist, dann ist alles wunderbar und leicht wie ein Mercedes.«

Es gibt »eine richtige Gehorsams-Hierarchie, da konnte man nicht ausweichen«, sagt ein ehemaliger Mun-Anhänger. Mun und seine Manager bestimmen sogar, wer wen in der Sekte heiraten darf.

Ein wirksames Instrument, sich junge Menschen gefügig zu machen, scheint ihre Isolierung in fremden Städten und fernen Ländern zu sein. Auch Krishna-Kluft und Kahlkopf gehören dazu: »Dieser ungeheure Wechsel der äußerlichen Erscheinung und die negative Uniformierung hatten zur Folge, daß mein Kontakt zur Umwelt durch eine sichtbare Barriere bis auf ein Minimum reduziert wurde.«

Die teuflischen Eltern

Der Isolierung dient offenbar auch die Verteufelung der Eltern: »Im Zentrum sagten sie mir, man

müsse aufpassen, weil die Eltern und die Schule auf der »satanischen Seite« stünden«, berichtet ein Gymnasiast aus seiner Mun-Zeit.

Jugend im Sekten-Bann und Sekten-Drill, Kult in Käfigen, Weltanschauungs-Festivals – was wollen eigentlich die Drahtzieher im Hintergrund von der Jugend?

Schülerpfarrer Österle (Mainz): »Hier werden mit abhängigen Jugendlichen enorme Geschäfte gemacht.« Der westfälische Sekten-Experte Rüdiger Hauth stellt fest: Mun degradiert in »Ausbeutermentalität Tausende junger Menschen zu wehrlosen Marionetten und Arbeitssklaven, auf deren Rücken er sich unbeschreiblichen Luxus leisten kann.«

Betrug im Mönchsgewand?

Lehrling Ulrich, der ein Jahr lang aktiver Krishna-Jünger war, gibt zu Protokoll: »Ich war im Innendienst, in der Buchhaltung. Die Summen, die dort so wöchentlich abgerechnet wurden, das Geld von den fahrenden Sammeltrupps, die eingehenden Spenden – es war einfach enorm...«

Aber nicht eine einzige müde Mark wurde in dieser Zeit, wie behauptet, für hungernde Kinder in Indien verwendet. Nein, es wurden vielmehr Bücher gedruckt, Reisen getätigt, Busse gekauft und wertvolle Geschenke an den Guru geschickt... In überladenen VW-Bussen zogen wir von Dorf zu Dorf, von der Kleinstadt bis in die Großstadt, überall dorthin, wo den Menschen auf der Straße das Geld noch aus der Tasche zu ziehen war. Meist mußten die hungrigen indischen Kin-

der dafür erhalten.« Trotz der ständigen Überweisungen ins amerikanische Hauptquartier beschlagnahmte der Frankfurter Staatsanwalt Schomberg allein auf zwei Krishna-Konten 700 000 DM. Aus hundert von beschlagnahmten Abrechnungsbelegen stellte er fest, daß ein »Tempel« mit etwa 50 Jüngern auf eine durchschnittliche Monatseinnahme von 200 000 DM kommt. Melkkühe finden die Sekten nicht nur auf der Straße. Auch der eigene Anhang wird radikal zur Ader gelassen. Ulrich: »Meine letzten 200 DM nahm mir der Tempelpräsident persönlich ab.« Neue Mitglieder opfern sogar noch weit mehr. Allein in sieben überprüften Fällen waren es 83 000 DM, die an Muns Manager gingen. Auch auf die Erbansprüche ihrer jungen Leute legen Sekten die Hand. Mit den Spenden der Gutgläubigen, mit der billigen Arbeit ihrer Anhänger, mit dem Ersparnis des Fußvolks wachsen Wirtschaftsunternehmen. Mun plant z. B. als Hauptquartier einen Wolkenkratzer für 40 Millionen Dollar in Seoul. Er selbst bewohnt einen Landsitz. Kosten: 1,5 Millionen Mark.

Die Vermarktung der Ideale

Ein »imposanter Firmenkonzern« – so wird in einer Schrift der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen die Divine Light Mission charakterisiert. »Durch die geschickte Koppelung von Vereins- und Handelsgesellschaftsformen sind nicht nur Steuervorteile, sondern auch die optimale Undurchsich-

tigkeit der Finanzen gewährleistet.« Die Verbraucherschutzorganisation ABI teilt mit: »Die Scientologen haben unseriöse Techniken für ihre Geschäftsmacherei entwickelt.« Für sie ist die Scientology-Kirche »in Wirklichkeit nicht der Welt größte Organisation für seelische Gesundheit, sondern der Welt größte Organisation aus unqualifizierten Leuten. Ihre Praxis ist eine ernste Bedrohung der Gesellschaft, medizinisch, moralisch und sozial. Ihre Anhänger sind bedauerndwerte Verführte und vielfach seelisch krank.«

„Brutal und unmenschlich“

»Ich bin heute vollkommen überzeugt, daß hier kein christlicher Zweck vorliegt«, faßt ein Student seine Erfahrungen als Mitglied der Mun-Sekte zusammen. Und sein Eindruck von den Sektenführern:

»Ihr Verhalten gegenüber manchen Personen muß man als unchristlich, ja sogar brutal und unmenschlich bezeichnen...«

Dazu paßt, was Staatsanwalt Schomberg feststellt: »Für den Krishna-Jünger zählt nur, was Gott Krishna dienlich ist. Aus diesem Grunde werden bedenkenlos alle »irdischen« Gesetze und Rechtsverordnungen ignoriert und übertreten.« Dennoch sind die Jugend-Sekten nur selten ein Fall für den Staatsanwalt. Unter der Flagge der Religionsfreiheit, der Vereinigungsfreiheit, der Gemeinnützigkeit segeln clevere Tempelherrn, Center-Chefs und andere Sekten-Funktionäre in den Gewässern der westlichen Freiheit und machen guten Fang. Das neue Volljährigkeitsge-

setz tut ein übriges. Es erschwert den Eltern ungemein, ihre Kinder über 18 aus dem Netz der Sekten zu holen.

Was können Eltern tun, wenn ihr Kind sich einer Jugendsekte anschließen will? Der Münchner Sekten-Experte F.-W. Haack, der schon in mehr als 300 Fällen Erfahrungen sammelte, rät:

● Verdammen Sie Ihr Kind nicht, inszenieren Sie kein Theater.

● Bleiben Sie gesprächsbereit, drohen Sie nicht.

● Machen Sie Ihrem Kind klar, daß der Eintritt in die Sekte eine Lebensentscheidung ist, die eine gründliche Information verlangt. Und zwar nicht nur aus den Werbeschriften der Sekte. Auch die Stimmen der Kritiker gehören dazu.

● Suchen Sie Bundesgenossen, beteiligen Sie Freunde, Bekannte, Lehrer am Gespräch.

● Lassen Sie keinen Zweifel daran, daß Sie gegen die Sekte sind, aber nicht gegen Ihr Kind.

● Wenn Ihr Kind in eine Sekte eingetreten ist, schicken Sie ihm nie Geld nach.

● Schließen Sie sich Elternvereinigungen an, z. B. der Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V., München 1, Postfach 874.

Erfahrene Berater sind: Pfarrer F.-W. Haack München 50, Bunzlauer Str. 28; Dipl. Theol. H. Löffelmann, München 2, Frauenpl. 13; Kreisjugendring München-Stadt, Paul-Heyse-Str. 22.

Informationsmaterial gibt es z. B. beim Ev. Presseverband für Bayern (München 19, Birkerstr. 22) und der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Stuttgart 1, Hölderlinpl. 2A).



Messias-Manager sind nicht von gestern. Sie wissen Bescheid, wie man Massen mobilisiert. Dieses Bild zeigt die Schulungs-Akademie der Mun-Sekte im Staate New York. Muns junge »Missionare« arbeiten in 120 Ländern.



Im Wohnwagen unterwegs für Mun. Dieses S & W-Foto wurde vor wenigen Wochen im Trainingszentrum Regelsmühle aufgenommen. Muns junge Hilfstruppe fährt ohne Invaliden- und Rentenversicherungsschutz.

RAT & AUSKUNFT

★ Viele Eltern haben Schulprobleme

★ S & W möchte helfen

★ Mit amtlichen Informationen

SCHULBUS im Schon-gang

Unsere Tochter Ursula besucht die 8. Klasse der Hauptschule in Walderbach. Bisher durfte sie für die 5 km Fahrt den kostenlosen Schulbus benutzen. Jetzt lese ich dauernd in der Zeitung, daß der Staat hier wegen der Wirtschaftsflaute sparen muß. Auch die Schulbücher sollen die Eltern jetzt auf einmal wieder selbst zahlen. Mein Mann aber behauptet, wir würden von den ganzen Sparmaßnahmen überhaupt nicht betroffen. Wie soll sich da einer auskennen?

Elfriede Karl - N.

Beim Schulbus hat Ihr Mann ganz recht, bei den Büchern fast ganz. Auch in Zukunft wird also Ihre Ursula kostenlos zur Schule gefahren. Genauso wie die Grundschüler in Bayern, die bisher schon den Schulbus kostenlos benützten. Wenn bei Hauptschülern, Sonderschülern und Berufsschülern der Schulweg weniger als 3 km lang ist, dann heißt es voraussichtlich ab dem kommenden Schuljahr Abschied nehmen von der kostenlosen Kutsche. Etwas längere Gesichter wird es dann auch in den sogenannten „weiterfüh-

renden Schulen“ geben (Gymnasien, Realschulen, Fachoberschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen). Hier zahlen künftig die Schüler der Klassen 5-10 ihre Fahrtkosten bis zu 20 DM im Monat selbst. Was darüber hinausgeht, schießt Vater Staat zu. Bis zum Schluß des laufenden Schuljahres gilt das auch noch für die Klassen 11-13. Ab Herbst 1976 aber dreht man ihnen den Geldhahn ganz zu. Große Ausnahmen: „Bafög“-Schüler in diesen Klassen. Ihnen wird auch künftig erstattet, was über 25 DM an Fahrtkosten hinausgeht. Sind in einer Familie mehr als zwei Kinder, so kostet die Fahrt zur Schule wie bisher nichts – egal, welche Schule und Klasse die Kinder besuchen. Umsonst fahren auch nach wie vor alle behinderten Schüler sowie die Empfänger von Sozial- und Jugendhilfe.

Und was ändert sich bei den Schulbüchern? Nur schulbuchzugehörige Arbeitshefte und Arbeitsbogen sowie solche Bücher, die der gleiche Schüler drei oder mehr Jahre hintereinander benutzt (z. B. den Atlas), sind künftig von den Eltern selbst zu zahlen. Der Riesenberg aller übrigen Schulbücher, der schon bisher in Bayern lernmittelfrei war, bleibt es auch weiterhin.



SKI-LAGER-FRAGEN

Die Schulklasse meines Sohnes fährt heuer ins Skilager. Ich möchte nicht, daß er daran teilnimmt. Bitte sagen Sie mir, wer hier das letzte Wort spricht, die Schule oder die Eltern. Kann das Gymnasium eine schriftliche Begründung oder ein ärztliches Zeugnis verlangen, wenn mein Sohn nicht mitfährt?

Hiltrud Wacker - H.

Die Bestimmungen sagen: Schulische Veranstaltungen außerhalb des Stundenplans können nur insoweit zur Pflicht gemacht werden, als sämtliche Unternehmungen dieser Art zusammen nicht mehr als 30 Mark je Schüler und Schuljahr kosten – Verpflegung ausgenommen. Das Skilager Ihres Sohnes kostet Sie gewiß mehr als 30 Mark. Darum liegt die Entscheidung über Ja und Nein bei Ihnen. Sie brauchen sie weder schriftlich zu begründen, noch mit einem ärztlichen Attest zu untermauern.

Schuh kaputt

Meine Tochter erzählt von einem kleinen Unfall in der Turnstunde: Beim Schieben eines Barrens hat eine Kante des Geräts das Oberleder ihrer nagelneuen Gymnastikschuhe zerschnitten. Dem Fuß ist weiter nichts passiert. Ich habe aber an die Schule geschrieben und Schadenersatz für die neuwertigen Schuhe verlangt. Leider vergebens. Habe ich denn nicht recht?

A. Greiner - F.

Sie haben tatsächlich keinen Anspruch auf Entschädigung. Denn die gesetzliche Unfallversicherung deckt nur Körperschäden und kommt nicht für Sachschäden auf. Ein Anspruch auf Schadenersatz besteht nur dann, wenn der Turnlehrer schuldhafte Pflichtverletzung begangen hätte. Dann müßte – sofern es eine staatliche Schule ist – der Staat für den Schaden aufkommen. So wie Sie den Fall schildern, liegt jedoch kein derartiger „Amtshaftungsanspruch“ vor.

Schreiben Sie an:
Redaktion
SCHULE & WIR
Salvatorstr. 2
8000 München 2

Jede Anfrage mit vollständiger Absenderangabe wird beantwortet. S & W behandelt Ihre Zuschrift vertraulich. Bei der Veröffentlichung werden Name und Adresse geändert.



Bilder aus der



Der gute Geist der Praxis



In Apotheke und Industrie-technische



Arbeitswelt der Medizin-Mädchen: im modernen Labor, am Krankenbett, mit einem Röntgengerät.



s: die Zahnarzthelferin



strie: die pharma-Assistentin

Wie werde ich ein ~~Medizinmann~~ mädchen?

Gesundheit wird heute groß geschrieben. Das bedeutet gute Chancen in medizinischen Spezialberufen. Mädchen im weißen Kittel sind überall dabei: in Forschung, Vorsorge, Diagnose und Therapie. Helferinnen und Assistentinnen stehen hier ihren Mann.

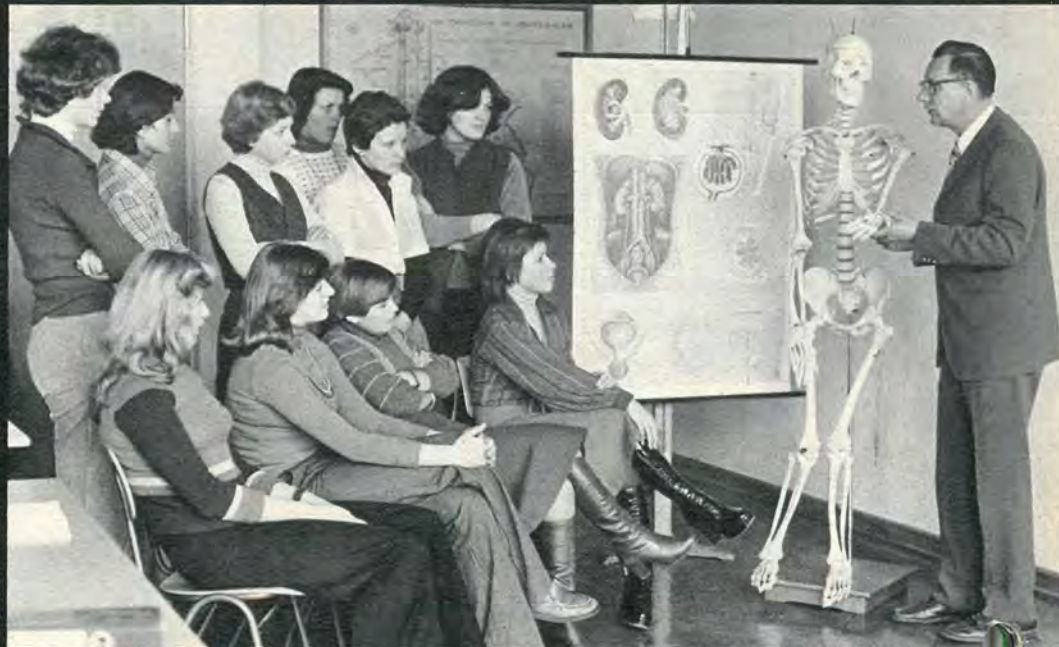
Bitte umblättern



Zwischen Doktor und Patient: die Arzthelferin



Bestellt Pillen per Computer: die Apothekenhelferin



Unterricht für angehende Arzt- und Zahnarthelferinnen in der Berufsschule Rosenheim, Außenstelle Bad Aibling.

Helga sieht manchen starken Mann zittern. Das gehört zu ihrem Berufsalltag. Wenn ihr Chef lapidar feststellt: „Da hilft nichts, der Kerl muß raus – am besten gleich“, kennt Helga ihre Aufgabe im Endkampf mit einem eitrigen Backenzahn. Sie legt die Instrumente bereit, beruhigt das Opfer. „Entspannen Sie sich. Es tut gar nicht weh.“ Präzise bedient sie den Lachgasapparat.

Helga ist Zahnarthelferin, rechte Hand des Doktors, der gute Geist der

Praxis. Sie führt den Terminkalender, empfängt die Patienten, macht die Abrechnung, bestellt die Medikamente. Sie verhandelt mit dem Zahntechniker über Brücken und Prothesen und belohnt den tapferen Dreikäsehoch mit Spielzeug. Helgas Beruf fordert einen ganzen Menschen, der neben seinen fachlichen Qualitäten auch wissen muß, wie man mit vielen Leuten umgeht. Der nicht die Spritze fallen läßt, wenn ihm nach Feierabend zumute ist.

Vielleicht macht dieser Beruf gerade deshalb so viel Spaß, weil er mehr verlangt als tägliche Routine. Das gilt ebenso für die „Medizin-Mädchen“ in anderen Sparten, in Labors, Apotheken, Krankenhäusern. Wer so ein guter Geist im weißen Kittel werden will, kann zwischen den Berufen „Helferin“ und „Assistentin“ wählen. S & W zeigt die Wege zu diesen Zielen, nennt die Voraussetzungen, informiert über die Zukunftsaussichten in diesen Berufen.

Da ist zunächst die Gruppe der Helferrinnen. Ihre Ausbildung: Hauptschule, dann Lehrzeit mit Berufsschule. Für die Lehrlinge gibt es Ausbildungsbeihilfe von 280 bis 360 DM im Monat. Den Beruf der Zahnarthelferin erlernen in Bayern zur Zeit 4000 junge Mädchen. Die Lehrzeit dauert drei Jahre. Nebenher läuft der Berufsschulunterricht mit neun Stunden in der Woche. Zu lernen gibt es viel: von A wie Anatomie bis Z wie Zahnschmelz. Dazu kommt ein großes kaufmännisches Pensum von Buchführung bis Wirtschaftsrechnen. Um ihre Zukunft braucht sich die fertige Helferin keine Sorgen zu machen. Sie ist bei den Zahnärzten gesucht, und auch die Kasse stimmt. Tarifgehalt: im ersten Berufsjahr 1070 DM und nicht selten mehr durch übertarifliche Bezahlung.

Aufgaben und Arbeitsfeld der Arzthelferin sind ganz ähnlich wie bei der Helferin in der Zahnarztpraxis. Ein beträchtlicher Unterschied besteht jedoch in der Ausbildungszeit: Sie dauert nur

zwei Jahre. Dafür gehen diese Lehrlinge im ersten Jahr an zwei Tagen in die Berufsschule. Erst im zweiten Lehrjahr haben sie nur noch einmal in der Woche Unterricht. Der gewaltige Lehrstoff verlangt ein helles Köpfchen. In der medizinischen Fachkunde lernen die Mädchen, wie man impft, bestrahlt, mikroskopiert, Verbände anlegt, Blutzucker bestimmt – kurz alles das, was später in der Praxis zum Berufsalltag gehört. Dazu müssen sie sich für den Papierkrieg rüsten, für die Sekretariatsarbeit vom Postscheckverkehr bis zur Kassenabrechnung.

Wer keine Lehrstelle beim Arzt findet, kann eine der beiden Berufsfachschulen in München oder Oberstdorf besuchen. Sie bieten insgesamt 230 Plätze und verlangen 250 bis 300 DM Schulgeld im Monat.

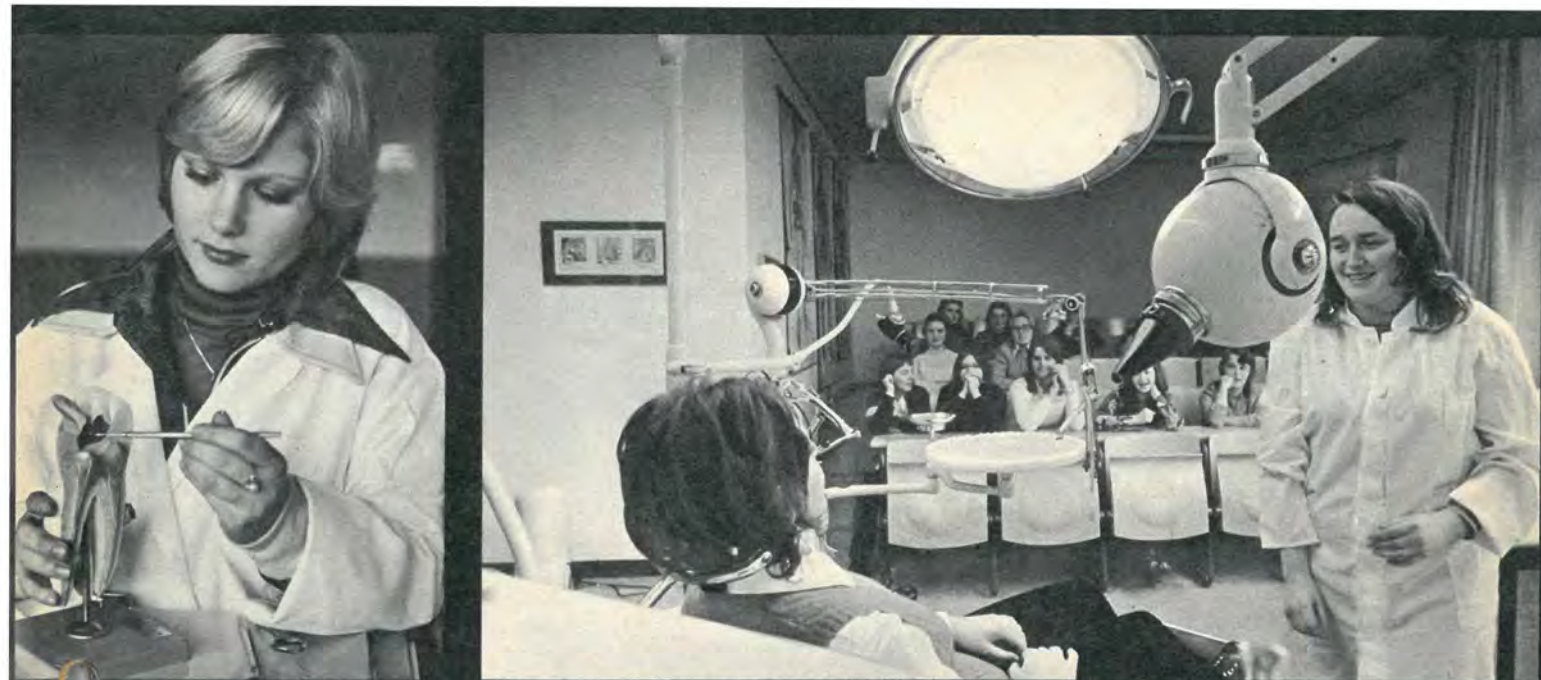
Fertig ausgebildete Arzthelferinnen sind gesucht. Sie werden auch gut bezahlt. Doch der gute Lohn hat seinen Preis. Dr. Sluka von der Bayerischen Landesärztekammer: „Arzthelferin sollte nur werden, wer mit Menschen umgehen kann, sorgfältig und exakt arbeitet und seine 40-Stunden-Woche auch mal abends, samstags oder sonntags zu leisten bereit ist.“

Wächterin über Zehntausende von Arzneimitteln ist die Apothekenhelferin. Sie nimmt Rezepte entgegen, bestellt die Medikamente, verkauft Hustenbonbons, Lebertran, Babynahrung, Gesundheitssäfte – führt ein abwechslungsreiches Leben zwischen Tropfen und Tabletten mit pausenlosem Publikumskontakt. Ihre Lehrzeit dauert wie bei der Arzthelferin zwei Jahre. Zunächst mit zwei Berufsschultagen in der Woche, später mit einem. Der Stundenplan ist gedrängt voll mit Wissenschaft und Bürohandwerkszeug. Die Apothekenhelferinnen lernen die feinen Unterschiede von Pillen, Tabletten, Salben und Tinkturen, sie lernen die strengen Bräuche im Umgang mit Giftschrank und Gesetz.



Bayerns Schulangebot für Assistentinnen in Weiß

- MTA = Schule für medizinisch-technische Assistenten
- PTA = Schule für pharmazeutisch-technische Assistenten
- ZA = Schule für Zytologieassistenten
- VA = Schule für veterinärmedizinisch-technische Assistenten



Ausbildung von Zahnarzthelferinnen an der Berufsschule Garmisch-Partenkirchen.

In Bayerns Apotheken werden zur Zeit 1600 Helferinnen ausgebildet.

Ohne „Medizin-Mädchen“ ginge es heute in den Apotheken nicht mehr. Entsprechend ist ihr Einkommen. Mit dem Gehilfenbrief in der Tasche können schon Siebzehnjährige 900 DM im Monat verdienen. Nach ein paar Berufsjahren klettern sie auf 1500 DM.

Die zweite große Gruppe interessanter Mädchenberufe, die S & W hier vorstellt, sind die Assistentinnen im medizinischen und im pharmazeutischen Bereich. Sie arbeiten nicht nur in der ärztlichen Praxis und in der Apotheke, sondern auch an Krankenhäusern, an Universitätsinstituten und in der Industrie. Im Unterschied zu den Helferinnen müssen Assistentinnen die „Mittlere Reife“ mitbringen. Ihre zweijährige Ausbildung erhalten sie nicht in einer beruflichen Lehre, sondern in Spezialschulen. 13 gibt es in Bayern. Wo man sie findet, zeigt die Karte auf Seite 16. Der Andrang auf die 1200 Ausbildungsplätze ist groß, man muß sich frühzeitig melden, an einigen Schulen bereits im Januar und Februar. Viele halten eine Aufnahmeprüfung ab und haben Probezeit. Gute Noten in Chemie, Physik und Biologie erleichtern den Start. An den staatlichen und städtischen Schulen kostet der Unterricht nichts; die privaten Institute verlangen zwischen 200 und 350 DM im Monat.

Den Beruf der Assistentin gibt es in fünf Variationen:

1. Die medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin. Sie arbeitet in Krankenhäusern, Gesundheitsämtern, wissenschaftlichen Instituten und in der Arzneimittelindustrie. Mit Fotometer, Mikroskop und anderen hochwertigen Apparaten untersucht sie Körperflüssigkeit und Gewebe. Sie bestimmt Blutgruppen und hegt Bakterienkulturen.

2. Die medizinisch-technische Radiologieassistentin kennt sich aus mit Röntgen- und Bestrahlungsgeräten. In Kran-



kenhäusern, bei Fachärzten, in Forschungslabors macht sie selbständig Röntgenaufnahmen, gibt Bestrahlungen und zeichnet Puls, Gehirn- und Herzfunktionen auf.

3. Die veterinärmedizinisch-technische Assistentin ist die rechte Hand von Tierärzten und Zoologen. Von der Dakkeldiagnose bis zur Kontrolle von Fleisch im Schlachthof, bis zur Untersuchung von Milch, Wurst und Fisch – überall ist sie dabei.

4. Die pharmazeutisch-technische Assistentin. In Apotheken und Krankenhäusern mixt sie die Medizin nach Rezepten, macht die gesetzlich vorgeschriebenen Stichprobenkontrollen im Medikamentenlager und verhandelt mit

Arzneimittelvertretern. Auch in den Labors der Pharma-Industrie schätzt man ihre Arbeit.

5. Die Zytologie-Assistentin hat sich auf die Untersuchung krankheitsverdächtiger Gewebe spezialisiert. Die Krebs-Früherkennung ist eines ihrer wichtigsten Arbeitsgebiete.

Medizinische Vorsorge für die Gesunden und ärztliche Betreuung der Kranken nehmen wir immer wichtiger. Das gesteigerte Gesundheitsbewußtsein unserer Zeit und ein fürsorgebereiter Sozialstaat machen die Heilberufe zur Wachstumsbranche. Das bedeutet Zukunft auch für die hier gezeigten Sparten, in denen moderne Medizin-Mädchen ihren Mann stehen.



Maßnahmen vor dem Schir

Paßt, sitzt und hat Luft" – mit diesen Worten wurde manchem jungen Rekruten einst die Uniform verpaßt. Gepaßt hat sie natürlich nicht. Das Maß war schlechtes Augenmaß, die Anprobe wurde durch stramme Haltung ersetzt. Das ist lange her. Beinahe ebenso lange wie die Zeit, da Feldwebel im Ruhestand den Abc-Schützen Bildung verpaßten.

Schulen nach Figur

Mit Schema F und 08/15 wird heute nichts mehr verpaßt, weder Uniform noch Bildung: Unsere Jugend wählt Schulen nach Maß aus einem großen Angebot mit modernem oder klassischem Zuschnitt, in allen Größen, zu jedem Zweck, auch für Überlange und Superkurze. Wirtschaftsschule, Gymnasium, Hauptschule und Realschule sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Bildungskatalog. Inse-

samt 60 verschiedene Schularten stellt Bayern zur Wahl, für jedes Alter, für unterschiedliche Begabungen, Neigungen und Ziele, für tausend Berufswege.

Wählen mit Methode

Ein reiches Angebot ist schön, verlangt aber eine überlegte Wahl. Problematisch wird es dann, wenn die Kunden das Angebot nicht kennen und einfach zum Nächstbesten greifen. Noch viel zu häufig wird Kindern Bildung nicht nach Maß ausgesucht, sondern nach Mode, Vorurteil oder im blinden Zugriff. So kommt es, daß mancher Sprößling in einem „Anzug“ steckt, der ihm um die Beine schlottert. Ein Spruch des Vaters verdonnert ihn zum Abitur, obwohl er in der Werkstatt Besseres leisten könnte. Andere Eltern unterschätzen das geistige Format ihrer Kinder und wählen die Schule eine Nummer zu klein. Aber in

einem zu eng geschnittenen „Bildungsanzug“ verkümmern Begabungen.

Die falsch gewählte Schule langweilt den einen und streßt den anderen. Entscheidend für das Lebensglück eines Kindes ist, daß seine Fähigkeiten richtig eingeschätzt werden. Eltern sind mit dieser Aufgabe nicht mehr allein gelassen. An Bayerns Volksschulen hilft ihnen seit fünf Jahren ein eigenes für diesen Zweck entwickeltes Instrument: das Übertrittsverfahren.

Bilanz eines Jahres

Aus einer Fülle einzelner Beobachtungen und Beurteilungen wird hier wie in einem Mosaik das Bild der Schüler-Persönlichkeit erfaßt. Das gibt eine zuverlässige Entscheidungshilfe für die Wahl der richtigen Schule. Nicht die kurzen Stunden einer Aufnahmeprüfung voller Nervosität und Angst geben den Ausschlag, sondern die Bilanz eines Schuljahres.



itt

zum Übertritt

Nicht zu groß und nicht zu klein, soll nicht kneifen oder drücken: Welche Schule paßt für mein Kind? Das ist die zentrale Elternfrage. In der reichen Landschaft des gegliederten Schulwesens stehen viele Bildungswege zur Wahl. Für jede Begabung, für Buben und Mädchen. Bayerns Übertrittsverfahren hilft bei der Entscheidung. Nicht im Hau-Ruck-Stil, sondern nach dem Motto: Maßnahmen mit Muße.

Auf zwei Seiten DIN A 4 stellt der Lehrer in einem Gutachten seine Beobachtungen zusammen. Ihm entnehmen die Eltern eine klare Empfehlung, ob sie ihr Kind weiter in die Volksschule schicken oder an ein Gymnasium, eine Realschule oder eine Wirtschaftsschule übertreten lassen sollen.

Kein Anlaß zur Angst

Ausschlaggebend für diese Empfehlung des Lehrers sind die während des laufenden Schuljahres erbrachten Leistungen in Deutsch und Mathematik, in der Fachsprache: der „Jahresfortgang“. Er zählt doppelt so stark wie die Noten der „regional einheitlichen Probearbeiten“, die die Volksschüler der Klassen vier bis acht im Dezember und März schreiben: Diktat, Aufsatz, Sprachlehre, Rechnen. Wenn ein Kind bei einer solchen

Bitte umblättern

Für jede Figur den richtigen Schnitt

Fortsetzung von Seite 19

Probe „danebenhaut“, ist das keine Tragödie. Das große Gewicht eines guten Jahresfortgangs gleicht Pannen aus.

Schon aus diesem Grund besteht kein Anlaß für Angst und Aufregung. Außerdem: In den Probearbeiten wird nicht mehr verlangt, als der Lehrer bis zu dem Termin mit den Kindern behandeln kann. Die Aufgaben stellt ein Team erfahrener Lehrer, und zwar einheitlich für jeden Schulamtsbezirk – damit die Kinder in den verschiedenen Schulen dennoch gleiche Chancen haben. Außerdem schreibt der Lehrer noch einen ausführlichen Bericht über jeden Schüler. Dabei geht er z. B. auf folgende Fragen ein: Wie faßt der Schüler auf? Lernt er gern, schnell und gründlich? Kann er denken und kombinieren, abstrahieren und behalten? Kann er sich konzentrieren? Hat er Ausdauer? Ist er auch körperlich den Anforderungen einer anderen Schulform gewachsen?

Wann erhält ein Volksschüler das Prädikat „geeignet“ zum Übertritt in



das Gymnasium, in die Real- oder Wirtschaftsschule? Diese drei Bedingungen muß er erfüllen:

1. Die Jahresfortgangsnoten in Deutsch und Mathematik müssen mindestens befriedigend (Note 3) sein.

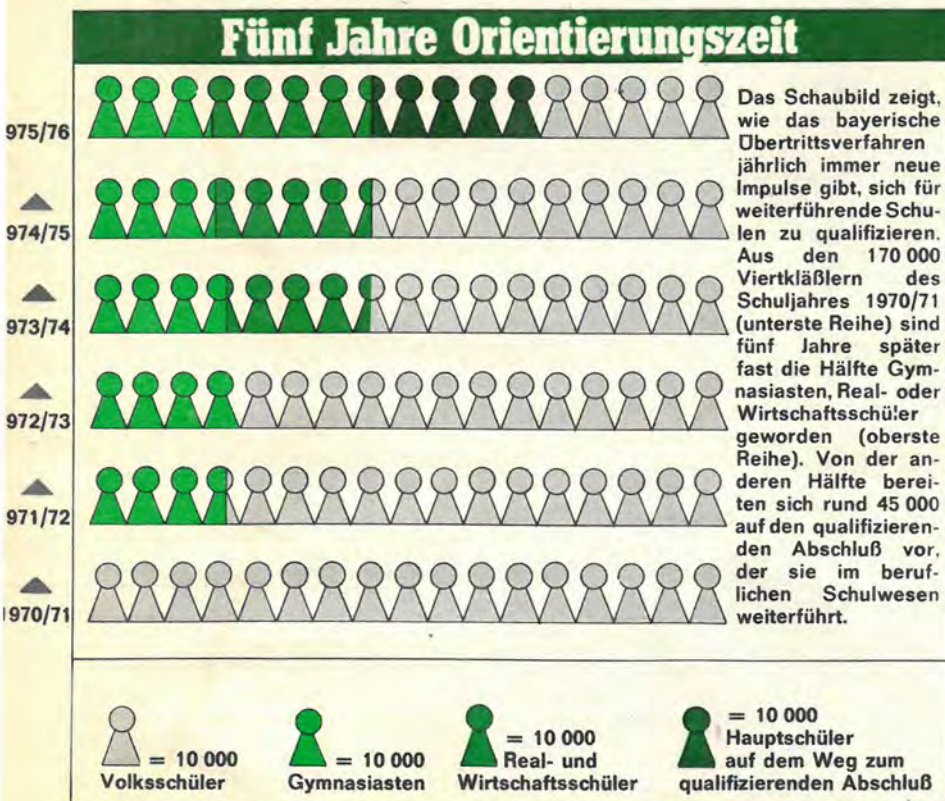
2. Die Durchschnittsnote aus dem „Jahresfortgang“ und den „regional einheitlichen Probearbeiten“ in den Fächern Deutsch und Mathematik darf, nicht schlechter als 2,5 sein. Die Noten aus dem Jahresfortgang zählen dabei doppelt.

3. Der Lehrer muß das Arbeitsverhalten des Schülers positiv beurteilen. „Geeignete“ Schüler haben die Übertrittserlaubnis in der Tasche. Was

aber, wenn das Gutachten der Volksschule nur „bedingt geeignet“ oder gar „nicht geeignet“ lautet? Dann bleibt den Eltern immer noch die Möglichkeit, ihr Kind in einem dreitägigen Probeunterricht am Gymnasium, an einer Real- oder Wirtschaftsschule teilnehmen zu lassen. Und außerdem: Das Übertrittsverfahren ist keine einmalige Gelegenheit nur für Schüler der vierten Klasse. Wer es beim ersten Anlauf nicht schafft, hat vielleicht beim zweiten Erfolg.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß das Gutachten der Volksschule den Leistungsstand des Schülers in den allermeisten Fällen richtig einschätzt. Das läßt sich mit Zahlen belegen (siehe Schaubild „Diagnose“). Und ein weiterer Erfolg des bayerischen Übertrittsverfahrens: Seit 5 Jahren ermunterte es nicht weniger als 40 000 Schüler zum Übertritt an Gymnasium oder Realschule, die vorher gar nicht an diesen Schritt gedacht hatten.

Bayerns gegliedertes Schulwesen stellt viele Wege zur Wahl. Einer ist für jedes Kind dabei: Diesen einen, den richtigen zu finden, ist die Aufgabe des Übertrittsverfahrens. Manchmal ist schon früh alles klar. Aber nicht immer ist der Weg bei den Zehnjährigen vorgezeichnet. Darum nehmen unsere Volksschüler nicht einmal, sondern zwischen dem 10. und dem 14. Lebensjahr mehrmals am Übertrittsverfahren teil, treten auch noch nach der 5. Klasse ins Gymnasium oder nach der 6., 7. und 8. Klasse in die Realschule über. Wie viele das sind, hat S & W am Weg eines kompletten Schülerjahrgangs verfolgt (siehe Schaubild links). Nach einer Orientierungszeit von fünf Jahren war fast die Hälfte zu Gymnasiasten, Real- oder Wirtschaftsschülern geworden. Auf die andere Hälfte warten in den beruflichen Schulen noch viele weitere Wege, das Richtige aus sich zu machen.



Probleme und Paragraphen

Nur ein Viertelstündchen

Der Fall: Gabi und Dorle sind Frühaufsteher, weil die Eltern zur Arbeit müssen. Schon kurz nach sieben stehen die beiden Mädchen vor der Schule. Im Sommer finden sie ein frühes Plauderstündchen ganz schön. Aber im Winter, bei Dunkelheit und

Das Recht: Leider ja. Sie sollten lieber zu Hause warten, denn die Aufsichtspflicht der Schule gilt grundsätzlich nur für die Zeit, in der die Schüler am Unterricht teilnehmen. Dazu zählt auch eine an-



Kälte, wünschen sie sich lieber ein warmes Wartezimmer. Darum schleichen sie sich ins Schulhaus. „Ihr wißt genau, daß ihr erst eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn in das Schulhaus dürft und keine Minute früher!“ Mit diesen Worten setzt der gewissenhafte Hausmeister die beiden schnell wieder an die frische Luft. Die Eltern beschwerten sich vergebens. „Die Schule kann das Elternhaus nicht ersetzen“, sagt der Schulleiter. „Wir sind erst ab drei Viertel acht für die Schüler verantwortlich. Wenn wir sie früher einlassen und es passiert etwas, sind wir dran.“ Müssen Gabi und Dorle tatsächlich vor der Tür bleiben?

gemessene Zeit vor- und nachher. Als angemessen gelten 15 Minuten. In besonderen Fällen geht allerdings nach § 91 Absatz 3 der Allgemeinen Schulordnung die Aufsichtspflicht darüber hinaus: Die Schule hat auch während sonstiger Zeiten, in denen Schüler sich berechtigterweise im Schulgebäude aufhalten, für Aufsicht zu sorgen. Z. B. wenn Schüler wegen ungünstiger Verkehrsverbindungen regelmäßig lange vor Unterrichtsbeginn am Schulhaus eintreffen oder nach dem Unterricht auf die nächste Verkehrsverbindung nach Hause warten. Die Schule muß ihnen dazu einen Aufenthaltsraum bereitstellen und für eine geeignete

Beaufsichtigung sorgen: durch Lehrer, Hausmeister oder ältere Schüler. Das gleiche gilt für die Wartezeit zwischen Vor- und Nachmittagsunterricht. Bei Volksschulen hat die Gemeinde oder der Schulverband für die Aufsicht während der Wartezeiten zu sorgen, die durch den Schülertransport entstehen. Verzögert sich die Heimfahrt der Schüler oder ergeben sich andere Wartezeiten, die nichts mit dem Fahrplan der Schulbusse zu tun haben, so hat die Schulleitung die Aufsicht zu regeln.

Eine Sechs zuviel

Der Fall: Hochspannung in der 10b. Heute kommt Mathe raus – die letzte Schulaufgabe vor dem Zeugnis. „Ein Zweier müßte drin sein“, denkt Christa; sie war immer eine gute Mathematikerin und hat ein sicheres Gefühl. Ihrem „Nebenmann“ Waltraud ist mulmig zumute. Eine schlechtere Note als vier – dann müßte sie die Klasse wiederholen.

Die Arbeiten werden verteilt. Aber die von Christa und Waltraud sind nicht dabei. Der Lehrer will sie statt dessen am Ende der Stunde allein sprechen. „Ich muß euch beiden die Note sechs geben, weil ihr voneinander abgeschrieben habt“, eröffnet er ihnen. „Dasselbe falsche Ergebnis – da gibt's für mich gar keinen Zweifel.“

Waltraud jammert: „Ich habe nicht gespickt.“ Christa protestiert: „Ich auch nicht. Und abschreiben habe ich auch nicht lassen. Sie können uns gar nichts nachweisen!“ Aber der Lehrer bleibt hart. „Ich muß euch nicht nachwei-

sen, wer von wem abgeschrieben hat. Es genügt mir, daß offensichtlich gemogelt wurde.“

Sind Christa und Waltraud damit korrekt bedient oder nicht?

Das Recht: Die Note sechs erhält nur, wer zu seinem eigenen Vorteil fremde Hilfsmittel – zum Beispiel die besseren Kenntnisse seines Nachbarn – benützt. Kann nicht nachgewiesen werden, wer abgeschrieben und wer geholfen hat, muß der Lehrer beide Arbeiten so bewerten, als wäre nicht gemogelt worden.

Die Arbeiten von Christa und Waltraud zeigen eindeutig, daß Waltraud abgeschrieben hat. Bei Christa stimmen nämlich Ansatz und Rechenweg, lediglich ein Leichtsinnsfehler am Schluß führte zum falschen Ergebnis. Waltrauds Rechenweg hätte aber zu einem ganz anderen Resultat führen müssen: Ohne mathematischen Zusammenhang prangt auf ihrem Blatt das gleiche falsche Ergebnis wie bei Christa. Der



Unterschleif ist also eindeutig. An ihrem Sechser führt kein Weg vorbei. Christa dagegen hat ihre Sechs zu Unrecht. Weil sie das Abschreiben ermöglichte, könnte gegen sie allenfalls ein Verweis oder eine andere Ordnungsmaßnahme verhängt werden.



Kein Problem für mich, da blicke ich völlig durch“, denkt Richard, als er die Prüfungsaufgaben in Mathematik überflogen hat. Voll Optimismus steigt er ein. Aber er kommt nicht weit. Beim Addieren, Subtrahieren und Kürzen verhaut er sich laufend. Er rechnet und rechnet, doch mit Sand im Getriebe. Das Problem hat er wohl erkannt, aber nicht gelöst. Sein mathematisches Handwerkzeug ist stumpf, eingerostet oder verlorengegangen. Richard wird mit seiner Arbeit nicht fertig. Ein Fünfer ist die Quittung. Sein Fall bestätigt eine alte Lebensweisheit der Mathematiker: Routine ist der halbe Erfolg.

Die Rechentechniken Dividieren, Multiplizieren, Bruchrechnen, das ABC der Gleichungen, Potenzen, Quadratwurzeln und immer wieder auch das Einmaleins – das alles muß funktionieren wie ein Uhrwerk. Tägliches Training stärkt diese „Mathe-Muskeln“. Sie verrichten zwar nur niedere Arbeiten – befähigen aber zu höherer Erkenntnis. Denn nur wer die Rechentechniken beherrscht, hat im Ernstfall genügend Zeit, Sicherheit und Gelassenheit, um mathematische Probleme zu lösen. Wer beim Einmaleins lange überlegt,

dem geht es wie dem Autofahrer, der beim Schalten Hebel und Pedale suchen muß und dabei die Ampel überieht.

Mathe mit der Taste?

Viele meinen, im Zeitalter der Elektronik könne man die mathematische Knochenarbeit besser einem Taschenrechner überlassen. Das stimmt auch. Aber Mathe mit der Taste sinnvoll einzusetzen, das schafft nur, wer den Automaten auch kontrollieren und ohne ihn rechnen kann.

Auch in der Computer-Zeit lautet daher das erste Gebot der Mathematik: Beherrsche die Grundrechnungsarten! Das zweite Gebot heißt: Schließe die Wissenslücken! Der Unterrichtsstoff früherer Schuljahre bahnt den Weg zum Verständnis des späteren. Mit modernen Lernprogrammen lassen sich blinde Flecken, Leerstellen im mathematischen Wissen schnell und gründlich ausmerzen.

Vom Bruchrechnen bis zum Integral – der Buchhandel bietet Lernprogramme zu allen mathematischen Stoffgebieten an. Sie kosten meist weniger als eine einzige Nachhilfestunde und bringen unvergleichlich mehr. Das Buch führt wie ein Lehrer Schritt für Schritt helfend über alle Klippen.

Die Abbildung unten zeigt zwei Seiten aus dem Programm „Die Verbindung der vier Grundrechnungsarten“ des Bayerischen Schulbuchverlags. Der Stoff ist in kleine, leichtverständliche Lernportionen aufgeteilt. Erklärungen, Aufgaben, Kontrollen wechseln im Frage-und-Antwort-Spiel. Macht der Schüler einen Fehler, blättert er einen oder zwei Lernschritte zurück und beginnt den neuen Anlauf. Manchmal erhält er auch eine kleine Zusatz-Lektion (Beispiel unten).

Lektionen in Portionen

So landet jeder Schüler schließlich – entweder direkt oder auf Umwegen, der eine schnell, der andere mit Schnaufpausen und Wiederholungen – beim letzten Lernschritt. Wer nicht mogelt, die Zwischenergebnisse und Aufgabenlösungen nicht einfach abschreibt, beherrscht am Schluß den Stoff.

Viele Eltern haben keine Buchhandlung vor der Haustüre. S & W sagt ihnen auf Anfrage, welche Lernprogramme man wo kaufen kann. Übrigens nicht nur für Mathematik.

Rechenkunst und Formelwissen machen noch lange keinen Mathematiker. Dazu muß man nämlich auch denken können. Und das lernt,



108 Berechne: $3 \cdot (15 - 5 \cdot 2) - 6 + 4$

Löse die Aufgabe schriftlich, obwohl sie nicht schwer ist! Ist Dein Ergebnis 5, so gehe zur Seite 109. Ist Dein Ergebnis 13, so gehe zur Seite 110. Ist Dein Ergebnis 50, so gehe zur Seite 111. Ist Dein Ergebnis 58, so gehe zur Seite 112. Hast Du ein anderes Ergebnis, so gehe zur Seite 113.



Lektionen in Portionen: Zwei Arbeitsschritte aus einem Lernprogramm über Grundrechnungsarten

109 Dein Ergebnis 5 ist falsch. Du wirst Deinen Fehler gleich finden. Paß auf, ich erkläre Dir die Aufgabe:

$$\begin{aligned} &3 \cdot (15 - 5 \cdot 2) - 6 + 4 = \\ &= 3 \cdot (15 - 10) - 6 + 4 = \\ &= 3 \cdot 5 - 6 + 4 = \\ &= 15 - 6 + 4 = \\ &= (15 + 4) - 6 \end{aligned}$$

Siehst Du jetzt Deinen Fehler? 6 ist das einzige Minusglied! Du darfst also nicht 10 abziehen. 4 ist ja ein Plusglied. So, jetzt schreibe die Rechnung richtig ab, rechne zu Ende und gehe nochmals zurück zur Seite 108!



Zahlensalat im Oberstübchen? Gegen Mathe-Murks
weiß S&W wirksame Hausmittel. Sie kosten wenig und bringen viel.

Lesen Sie hier die Fortsetzung
des Mathematik-Lehrgangs im Lernen.

wer sich beim Lösen mathematischer Probleme immer wieder zwingt, bewährte Arbeitsschritte einzuhalten.

Gegeben? Gesucht?

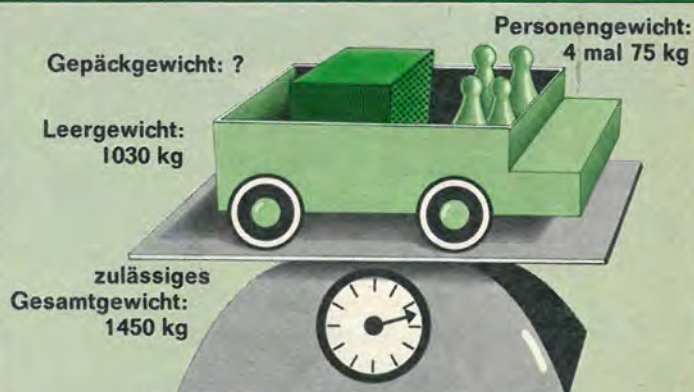
Eine Textaufgabe verliert z. B. ihre Schrecken oft schon allein dadurch, daß man sich den Sachverhalt in aller Ruhe Punkt für Punkt klarmacht:

- Den Text genau, langsam, notfalls laut lesen.
- Die vorgegebenen Zahlen mit ihren Benennungen und dazugehörigen Begriffen herauschreiben. (Was ist gegeben?).
- Das Unbekannte notieren (Was ist gesucht?).
- Die Aufgabe mit eigenen Worten wiedergeben.
- Den Sachverhalt mit Symbolen oder in einer kleinen Zeichnung darstellen.

Dieser letzte Tip gilt für alle Altersstufen, ist aber für jüngere Schüler besonders wichtig. Im Mathematikunterricht der Grundschule benutzt man nicht zufällig alle möglichen Gegenstände als Denkhilfe. Ehe Eltern ihren Kindern vormachen, wie die Rechenaufgabe „geht“, sollten sie besser mit Äpfeln, Nüssen, Spielzeugautos, Hama-Figuren oder anderen Symbolen die Aufgabe in Form einer Spielhandlung lösen. Nicht nur unsicheren, auch unkonzentrierten Kindern ist es eine große Hilfe, wenn sie ein mathematisches Problem „anschauen“ oder durch Anfassen mit den Händen „begreifen“ können.

Häufig klärt eine kleine Skizze die Zusammenhänge besser als ein noch so langer Vortrag. Das Beispiel rechts oben zeigt es.

Komplizierte Brüche oder Kommazahlen, ein Buchstabensalat aus der Algebra, das stoppt auch gute Schüler auf dem Weg zum richtigen Ergebnis. Manche



Nicht nur denken, auch zeichnen hilft.
Wer die Aufgabe in ein Bild übersetzt,
hat die Lösung vor Augen. Dazu ein gewichtiges
Beispiel: Ein Auto hat ein Leergewicht von 1030 kg.
Voll beladen darf es nicht schwerer sein als 1450 kg
(zulässiges Gesamtgewicht). Wie viele Kilogramm
Gepäck können noch eingeladen werden,
wenn vier Personen (zu je 75 kg) mitfahren?

Denkbremse läßt sich lösen, wenn man erst einmal mit einfachen Zahlen rechnet. Beispiel: „Der Ski-Urlaub geht zu Ende. Herr K. denkt an Zahlen. Sein Kassensturz ergibt eine Barschaft von 576,20 DM. Wie viele österreichische Schilling erhält er dafür, wenn 100 Schilling 13,20 DM kosten?“

Wer hier zunächst einmal mit 500 DM Bargeld und mit einem Preis von 10 DM für 100 Schilling rechnet, findet schnell heraus, daß die Wechselbank Herrn K. so oft mal 100 Schilling ausbezahlt, wie 10 DM in 500 DM enthalten sind. Dieses Schnellverfahren legt den Rechenweg frei und zeigt außerdem, daß das endgültige Ergebnis irgendwo bei 5000 Schilling liegt.

Mit dem Ende beginnen

Bei manchen Aufgaben kommt man weiter, wenn man zunächst ein beliebiges Ergebnis erfindet und mit ihm das Pferd von hinten aufzäumt. Beispiel: „Der kreisförmige See eines Parks hat eine Uferlänge von 322 m. Wie groß ist sein Durchmesser?“ Daß der Kreisumfang das 3,14fache des Durchmes-

sers ist, hat der Schüler im Unterricht mitbekommen. Diese Formel aber nützt hier zunächst gar nichts. Darum erfindet er einen „Durchmesser“ von 100 m und kommt mit ihm zu einer Uferlänge von 314 m; denn $100 \text{ m} \times 3,14 = 314 \text{ m}$. Zur Lösung der eigentlich gestellten Aufgabe braucht er jetzt lediglich mit den bekannten Zahlen diese Rechenprozedur umzukehren ($322 \text{ m} : 3,14 = 102,55 \text{ m}$).

Und wenn kein solcher Trick weiterhilft, wenn alle Stricke reißen, dann nicht gleich aufgeben! Eine kurze Denkpause, ein Zwischenspiel mit anderen Problemen entkrampft, schafft Mut, gibt Kraft, lockert die Mathe-Muskeln für den neuen Anlauf.

Lesen Sie
im nächsten Heft

S&W

die Fortsetzung des
Lehrgangs im
Lernen

S&W spickzettel

Saure Wochen

FROHE FESTE

Der S & W-
Ferienkalender
von März bis
Juli 1976

Mit Versen von
Helmut Zöpfl

Im Mai steht alls in schönster Blüäh.
Und wost aa hischaust, is wia nia
de Welt voll Lebn weit und breit.
Jetzt is de schönste Jahreszeit.
I blinzl in de Frühlingssonn
und denk mir bloß: wia schee.
Schad, daß ma nix derhalten kann.
Geh weiter, Zeit, bleib steh!



MAI

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

Überall da treibts und blüahs jetzt:
in der Erdn, auf de Bäum.
überall da wachsts und rührt ses,
nix will mehr im Winter bleibn.
Im Radio spuins Frühlingslieder,
und de Salvatorzeit kimmt glei.
'S is jeds Jahr desselbe wieder,
und jeds Jahr is desselbe neu.



MÄRZ

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

As Sonnwendfeuer lustig brennt
in der Johannisnacht.
Ma gfreut se, halt se bei de Händ,
hupft umme, singt und lacht.
De Flamma brennt in Himme nei.
Und scho is wieder heut
vom Jahr jetzt Halbzeit mittlerweile.
Wie schnell vergeht de Zeit!



JUNI

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

Im Lesebüachl liest ma grad
vom launischen April,
der wo de „höchstn“ Einfäll hat
und grad duad, was er will.
Es regnt und schneibt, bald wieder drauf
nach Hagel Sonnaschein.
'S gfriert zua und taut glei wieder auf.
S'Wetter schlägt Purzelbäum.



APRIL

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Um de Zeit lieg i gern im Gras
und duselt vor mi hin.
traam dann a weng' von irgendwas
und gfreu mi, daß i bin.
Laß de Gedankn eahnar Lauf
und zwings net auf a Zui.
i laß, wenns wolln, zum Himme nauf
und mit de Wolkn Fangsterl spuin.



JULI

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	☆